



ONKUNST IN
ROCKENHAUSEN

Walking BELLS

**Komposition für Carillon,
51 Klangschaalen und Schlagzeug
von Julie Zhu**

Ein Beitrag zur kulturellen Teilhabe der Stadt Rockenhausen
konzipiert von Lydia Thorn Wickert

It was
NOT
DEATH,
for I
STOOD
UP

IT WAS NOT DEATH, FOR I STOOD UP

It was not Death, for I stood up,
And all the Dead, lie down —
It was not Night, for all the Bells
Put out their Tongues, for Noon.

It was not Frost, for on my Flesh
I felt Siroccos — crawl —
Nor Fire — for just my marble feet
Could keep a Chancel, cool —

And yet, it tasted, like them all,
The Figures I have seen
Set orderly, for Burial,
Reminded me, of mine —

As if my life were shaven,
And fitted to a frame,
And could not breathe without a key,
And 'twas like Midnight, some —

When everything that ticked — has stopped —
And space stares all around —
Or Grisly frosts — first Autumn morns,
Repeal the Beating Ground —

But, most, like Chaos — Stopless — cool —
Without a Chance, or spar —
Or even a Report of Land —
To justify — Despair.

Emily Dickinson (1862)

Wiederaufnahme
23. Juni 2026, 18.30 Uhr

—
Carillon, Museum für Zeit und
Schlosspark am Museum Rockenhausen
Carillon und Leitung: Julie Zhu
Schlagzeug: Achim Seyler
Klangschalen: 51 SchülerInnen der Realschule
plus Rockenhausen

—
Die Uraufführung fand am
21. Juni 2024 statt.

KOMPOSITIONS- PROJEKT FÜR CARILLON

Walking Bells ist eine Komposition für das Carillon von Rockenhausen und einundfünfzig Kinder, die auf Klangschalen aus Ton spielen. Das Carillon ist nicht mehr länger lediglich eine Ansammlung von Glocken, die von hoch oben die Klänge auf die Köpfe der Passanten herabregnen lassen, sondern breitet sich aus im Raum und umgibt die Zuhörer. Die mitwirkenden Kinder und das Publikum, wir alle sind mit-tendrin in dem Carillon, das wir uns selbst konstruiert haben. Musikalisch inspiriert von Hildegard von Bingen (1098–1179), deren Heimat unweit von Rockenhausen liegt, bilden die Klangschalen das Echo und die Streuung der Carillonklänge. Sie fangen die Zeit ein und verlängern das Leben des Glockenklangs, der bereits in dem Moment stirbt, in dem die Glocke angeschlagen wird. Für mich ist es bedeutsam, dass die Klangschalen in einer Töpferei der Region geschaffen wurden, aus der Erde der Region. Alle Schalen sind kunstvoll mit der Jahreszahl ihres Entstehens MMXXIV und MMXXVI gestempelt und sind greifbare Erinnerung an die gemeinschaftliche Versammlung am Carillon, um zusammen zu musizieren und das Leben zu feiern.

Julie Zhu

DIE KOMPONISTIN JULIE ZHU

Julie Zhu (*1990) ist eine amerikanische Komponistin, bildende Künstlerin und Carillonneurin. Ihre Arbeit ist konzeptuell und polydisziplinär. Ausgehend von einer weitgefassen Definition des Algorithmus, gehören Fragen von Kreativität und Ethik bei der Verwendung Künstlicher Intelligenz in den Künsten zu ihren Forschungsschwerpunkten.

Ihre Werke wurden u.a. vom JACK Quartet, EXAUDI, Ensemble Linea, Quasar, Wu Wei und Marco Fusi aufgeführt. Als Fürsprecherin intermedialer Kompositionen arbeitet Julie Zhu weltweit mit anderen Künstlern und Musikern zusammen. Die Ergebnisse dieser Kooperationen wurden bereits in zahlreichen Studios ausgestellt und bei Forschungsaufenthalten in Europa, Nordamerika und Asien aufgeführt. Kompositionsaufträge erhielt Julie Zhu von Radio France, GMEM, San Francisco Contemporary Music Players und der Universität von Chicago. Julie Zhu spielt regelmäßig das Carillon der Universität von Michigan und gibt internationale Sommerkonzerte für Carillon. Während ihres Studiums in New York City war Julie Zhu Resident Carillonneur an der berühmten Saint Thomas Church auf der Fifth Avenue.

Nach einem zweifachen Bachelor of Arts (BA) in Mathematik und in Kunst an der Yale University, New Haven, Connecticut, absolvierte Julie Zhu an der Königlichen Carillon Schule 'Jef Denyn' in Mechelen, Belgien, eine Ausbildung zur Carillonneurin, die sie mit dem Lizentiat abschloss. Es folgten ein Master of Fine Arts (MFA) in Medienwissenschaften am Hunter College, City University NYC und ein Promotionsstudiengang im Fach Komposition (DMA, Doctor of Musical Arts) an der Stanford University, Kalifornien. Zurzeit bekleidet Julie Zhu eine Stelle als Assistant Professor im Fachbereich »Performing Arts Technology« an der Universität von Michigan.



SCHÜLER*INNEN DER REALSCHULE PLUS ROCKENHAUSEN



»FIT FÜRS LEBEN« EINE REAL- SCHULE PLUS AUF DEM WEG IN DIE ZUKUNFT

Die Realschule plus Rockenhausen liegt idyllisch eingebettet im malerischen Nordpfälzer Bergland, im Schatten des Donnersbergs. Die natürliche Umgebung bietet zahlreiche Möglichkeiten für außerschulisches Lernen und Freizeitaktivitäten.

Die Realschule plus Rockenhausen vereint traditionelle Werte mit modernen pädagogischen Konzepten, sie nimmt erfolgreich an der Landesinitiative »Schule der Zukunft« teil.

Eine moderne Infrastruktur mit Zugang zu Computerräumen und WLAN fördert das digitale Lernen, gleichzeitig sensibilisieren Präventionsworkshops für die Gefahren der digitalen Welt.

Praxisorientierung und Berufsorientierung sind zentrale Anliegen der Schule, die eng mit den Unternehmen und Institutionen in der Region kooperiert, eine eigene Ausbildungsmesse (»Rock the job«) durchführt und sich eine Ausbildungsgarantie für alle Schüler zum Ziel gesetzt hat.

Von Sport über Musik und Kunst bis hin zu Naturwissenschaften und Technik bietet die Realschule plus Rockenhausen ein breites Spektrum an Arbeitsgemeinschaften und Projekten. Gemeinsame Aktivitäten der Schulgemeinschaft fördern den Zusammenhalt und die sozialen Kompetenzen aller. Das starke Gemeinschaftsgefühl bei Lehrkräften, Eltern und Schülerinnen und Schülern schafft die Voraussetzung, die Herausforderungen unserer Zeit als Gemeinschaft zu schulern.

CHRISTINE KAUFHOLD



Christine Kaufhold unterrichtet seit 2008 die Fächer Musik und Katholische Religion an der Realschule Plus in Rockenhausen. Ihr ist es wichtig, die Kinder an das praktische Musizieren heranzuführen. Sie umrahmt schulische Veranstaltungen, wie Entlass- und Einschulungsfeiern und gestaltet die alljährliche Weihnachtsfeier in der Kirche. Gottesdienste für die neuen 5. Klassen und für die jeweiligen Abgangsklassen werden von ihr organisiert und mit den Schülerinnen und Schülern in Kooperation der Kirchengemeinden durchgeführt. Auch hierbei spielt die Musik eine große Rolle.

HARALD SCHEVE



Nach einem Diplom in Chemie und dem Lehramtsstudium in den Fächern Evangelische Religion und Chemie ist Harald Scheve seit rund zwanzig Jahren in leitenden Funktionen in Realschulen tätig und seit dem Jahr 2000 Rektor der Realschule plus Rockenhausen. Neben der reinen Wissensvermittlung verfolgt er ein ganzheitliches Bildungskonzept, das die Kinder und Jugendlichen fit macht fürs Leben. Die tragenden Säulen sind dabei Digitalisierung, Sport und Berufsorientierung. Harald Scheve will eine **Lebenswelt Schule** schaffen, die sich öffnet für außerschulische Partner und den Schülerinnen und Schülern mehr kulturelle und gesellschaftliche Teilhabe ermöglicht. Harald Scheve unterrichtet die Fächer Französisch, Ethik, Religion und Gesellschaftslehre.



DAS CARILLON

Im 13. Jahrhundert kam der Gedanke auf, Kirchenglocken als Melodieinstrumente einzusetzen. Hierfür wurden die Klöppel mehrerer Glocken mit Seilen verbunden, später mit Holztasten. Die Blütezeit des Instruments nahm im 17. Jahrhundert ihren Anfang, als Glocken erstmals rein gestimmt werden konnten und so ein künstlerisches Spiel möglich wurde. Im belgischen Mechelen wurde 1922 die erste Carillonschule der Welt gegründet. Ihr folgten weitere Schulen in Frankreich, Belgien, Dänemark und in den Niederlanden. Ein Carillon ist heute ein vollchromatisches Instrument und verfügt über den gesamten Tonvorrat. Der Carillonneur spielt auf einer speziellen Tastatur, dem Stokkenklavier. Die Glocken werden auf rein mechanischem Weg angeschlagen. Das Repertoire für das Instrument ist umfangreich. Erste originale Carillon-Kompositionen erschienen um die Mitte des 18. Jahrhunderts.

Quellen: www.musikwissenschaft.uni-wuerzburg.de/musikpraxis/carillon/
www.planet-wissen.de/kultur/architektur/glocken/index.html
www.glocken-online.de/glocken-und-kultur/geschichte-der-glocke/

DIE GLOCKE

China gilt als das Ursprungsland der Glocke. Zuerst wurden Klingsteine angeschlagen, später Frucht- oder Klangschalen, aus denen sich die aus Bronze gegossenen Glocken entwickelten. Ihr Hohlraum war Maßeinheit für Getreide, ihr Durchmesser gab das Längenmaß vor. Bereits vor rund 4500 Jahren habe der Gelbe Kaiser, legendärer Herrscher in China, zwölf Glocken gießen lassen, in der Folge von zwölf Halbtonschritten, erzählt uns der Mythos. In Chinas Kaiserzeit hatte jeder Herrscher das Recht, eine neue Glocke nach eigenen Maßen gießen zu lassen, die während seiner Regentschaft im gesamten Reich eingeführt wurden.

In der Kulturgeschichte gelten Glocken als die ältesten Musikinstrumente überhaupt, die vor allem bei kultischen und religiösen Handlungen erklangen. Die Glocke gilt als Sinnbild der Harmonie, ihrem Geläut wird die Kraft zugeschrieben, Himmel und Erde miteinander zu verbinden. Von Ostasien aus trat die Glocke ihren Eroberungszug gen Westen an, über Indien, Mesopotamien, Vorderasien nach Israel. Über das Judentum fand die Glocke den Weg in das Christentum.

In Europa erlangte die Glocke neben der kirchlichen auch eine weltliche Bedeutung, was ihre Verwendung bei den unterschiedlichsten Anlässen zeigt: Friedensgeläut, Wetter- und Pestglocken sowie Mord- und Revolutionsgeläute. Während Kriegszeiten dienten die Glocken als Metallreserve zur Herstellung von Kanonen.



DAS CARILLON VON ROCKENHAUSEN

Die Stadt Rockenhausen besitzt seit 2014 ein Carillon mit 37 Glocken. Über eine computergesteuerte Spielzeiten-Automatik erklingt sechsmal täglich eine saisonale Auswahl von Volksliedern und Evergreens. In den Sommermonaten bietet die Stadt eine Konzertreihe mit internationalen Carillonneuren an.

Das Carillon von Rockenhausen in Zahlen:
Tonfolge: c³, cis³, d³, dis³ ... chromatisch bis d⁶
Größte Glocke: 47 kg / Ø 417 mm
Kleinste Glocke: 8 kg / Ø 157 mm
Gießer / Erbauer: Koninklijke Eijsbouts, Asten, Niederlande

Als Instrument im öffentlichen Raum erklingt das Carillon für die Allgemeinheit. Es kennt keine Kulturbarrieren und man darf es als ein demokratisches, wenn nicht das demokratischste aller Musikinstrumente bezeichnen. Es ermöglicht kulturelle und soziale Teilhabe. Insbesondere während der Covid-Pandemie, die das kulturelle Leben fast zum Erliegen brachte, bot das Carillon von Rockenhausen ein wertvolles innovatives gemeinschaftliches Kulturerlebnis im Freien.

Gastspiel

31. Oktober 2026, 14.00 Uhr
Abtei Echternach

Carillon und Leitung: Anna Kasprzycka
Schlagzeug: Achim Seyler
Klangschalen: SchülerInnen der
Realschule plus Rockenhausen

ANNA KASPRZYCKA

Anna Kasprzycka ist eine polnisch-luxemburgische Carillonneurin, Lehrbeauftragte und Klangingenieurin. Sie ist Carillonneurin an der Parochialkirche in Berlin. Auf dem Carillon der Basilika von Echternach – dem einzigen Carillon im Großherzogtum – ist sie regelmäßig bei den monatlichen *KLACKESPILL & MOART*-Konzerten. Ihr Repertoire reicht vom Mittelalter bis zur zeitgenössischen Musik. Zahlreiche Werke zeitgenössischer Künstler wie Bradley, Ekomane, Marcoll, Stulgijnska, Nahorny und Zimmermann hat sie uraufgeführt. Anna hat einen Abschluss in Musiktheorie von der Musikhochschule in Danzig sowie einen Abschluss in Tonproduktion von der Polnisch-Japanischen Akademie für Computertechnologie in Warschau. Sie studierte Carillon in Danzig (PL), Leuven und Mechelen (BE) und absolvierte zusätzliche Ausbildungen in Leuven, Amersfoort und Middelburg. 2014 schloss sie ihr Studium an der Königlichen Carillonschule *Jeff Denyn* in Mechelen mit *summa cum laude* ab. 2017 war Anna Kasprzycka Carillon Fellow bei den Bok Tower Gardens in Florida. Sie hat Carillonkonzerte auf bedeutenden Instrumenten in Europa, USA, Israel, der Ukraine und Russland gegeben. Gemeinsam mit Katarzyna Czubek (Blockflöte) bildet sie das *Duo Wood & Bronze*. Sie konzertiert auch mit Blasinstrumenten und Elektronik sowie im Format "vier Hände, vier Füße". Sie gewann den zweiten Preis beim Carillon-Wettbewerb 2014 in Saint-Amand-les-Eaux (Frankreich) und den dritten Preis beim *International Duet Carillon Contest 2013* in Zwolle (Niederlande). Sie ist mehrfache Stipendiatin der Stadt Danzig und der polnischen Regierung.



DAS CARILLON VON ECHTERNACH

Das Carillon im Südostturm der Basilika St. Willibrord Echternach besteht aus 50 Glocken, die 2008 von Br. Michael Reuter OSB in der Glockengießerei der Abtei Maria Laach (DE) gegossen wurden. Die größte Glocke (c') wiegt 1.900 kg, das Gesamtgewicht aller Glocken beträgt 12.000 kg. Die Glocken sind in Progression gegossen und auf die Läuteglocken der Basilika abgestimmt. Das Spielwerk ist von der Firma André Voegelé aus Straßburg (F) 2009 installiert worden und wird heute von der Firma Eijsbouts (NL) betreut. Das Carillon kann sowohl vom mechanischen Spieltisch oder elektropneumatisch über eine digitale Uhr gespielt werden. Zwischen 10 und 17 Uhr (sonntags ab 13 Uhr) erklingen halbstündlich Willibrorduslieder oder andere Melodien. Es werden regelmäßig Konzerte von Carillonneuren angeboten.

Das Carillon von Echternach in Zahlen:
Tonfolge: c¹, cis¹, d¹, dis¹ ... chromatisch
Größte Glocke: 1.900 kg / Ø 1550 mm
Kleinste Glocke: 17 kg / Ø 223 mm
Gießer: Br. Michael Reuter OSB, Abtei Maria Laach, 2008



TÖPFEREI AUF DER HEIDE – FRANK UND INGRID JUNG

Bereits seit 1985 betreiben Keramikermeister Frank und Ehefrau Ingrid Jung eine eigene Werkstatt in Münchwald im wunderschönen Soonwald zwischen Gemünden und Stromberg gelegen. Mit großer Leidenschaft und Ästhetik fertigen sie alltagstaugliches Steinzeuggeschirr, frostbeständige Pflanzkeramik sowie Garten- und Wohnobjekte.

Fast alle Produkte werden frei an der Drehscheibe gedreht; dabei macht diese Arbeit nur geschätzte 15 Prozent des Gesamtprozesses bis zur Vollendung eines Produkts aus, der aus mindestens zehn Arbeitsgängen besteht. Dem Mischen und Portionieren des Tons folgt das Freidrehen an der Scheibe; nach kontrollierter Trocknung kommt das Abdrehen und Henkeln, nach nochmaligem Trocknen das Glasieren, Bemalen, bis das Produkt in den Brennofen eingesetzt werden kann. Gebrannt wird bei 1250 Grad im Gasofen bei offener Flamme. Der Brennprozess dauert ca. 9 Stunden. Erst zwei Tage später kann der Ofen ausgesetzt werden. Dann folgt das Finishing inklusive Endkontrolle. Das Resultat sind die handgefertigten, individuell gestalteten, hochqualitativen Unikate.

Das Keramikerhandwerk rund um die Dörfer Münchwald, Spabrücken und Bockenau blickt aufgrund der in vergangenen Tagen im Wald von Allenfeld gelegenen Tongruben auf eine lange Tradition zurück. Als produzierende Werkstatt ist heute nur noch die Töpferei auf der Heide aktiv.

Frank und Ingrid Jung besuchen jährlich ein gutes Dutzend Keramik- und Handwerksmärkte in ganz Deutschland und veranstalten zweimal im Jahr ihren Hofmarkt in Münchwald zusammen mit anderen Gastausstellern.

*Töpferei auf der Heide, Soonwaldstrasse 19, 55595 Münchwald,
info@jung-t.de, www.jung-t.com*



Frank und Ingrid Jung

DAS LIED VON DER GLOCKE

Vivos voco. Mortuos plango. Fulgura frango.

Fest gemauert in der Erden
Steht die Form aus Lehm gebrannt.
Heute muß die Glocke werden!
Frisch, Gesellen, seid zur Hand!
Von der Stirne heiß
Rinnen muß der Schweiß,
Soll das Werk den Meister loben;
Doch der Segen kommt von oben.

Zum Werke, das wir ernst bereiten,
Geziemt sich wohl ein ernstes Wort;
Wenn gute Reden sie begleiten,
Dann fließt die Arbeit munter fort.
So laßt uns jetzt mit Fleiß betrachten,
Was durch die schwache Kraft entspringt;
Den schlechten Mann muss man verachten,
Der nie bedacht, was er vollbringt.
Das ist's ja, was den Menschen zieret,
Und dazu ward ihm der Verstand,
Daß er im innern Herzen spüret,
Was er erschafft mit seiner Hand.

Nehmet Holz vom Fichtenstamme,
Doch recht trocken laßt es sein,
Daß die eingepresste Flamme
Schlage zu dem Schwalch hinein!
Kocht des Kupfers Brei!
Schnell das Zinn herbei,
Daß die zähe Glockenspeise
Fließe nach der rechten Weise!

Was in des Dammes tiefer Grube
Die Hand mit Feuers Hülfe baut,
Hoch auf des Turmes Glockenstube,
Da wird es von uns zeugen laut.
Noch dauern wird's in späten Tagen
Und rühren vieler Menschen Ohr,
Und wird mit den Betrüben klagen
Und stimmen zu der Andacht Chor.
Was unten tief dem Erdensohne
Das wechselnde Verhängnis bringt,
Das schlägt an die metallne Krone,
Die es erbaulich weiter klingt.

Weißer Blasen seh' ich springen;
Wohl! Die Massen sind im Fluß.
Laßt's mit Aschensalz durchdringen,
Das befördert schnell den Guss.
Auch vom Schaume rein
Muß die Mischung sein,
Daß vom reinlichen Metalle
Rein und voll die Stimme schalle.

Denn mit der Freude Feierklänge
Begrüßt sie das geliebte Kind
Auf seines Lebens erstem Gange,
Den es in Schlafes Arm beginnt;
Ihm ruhen noch im Zeitenschoße
Die schwarzen und die heitern Lose;
Der Mutterliebe zarte Sorgen
Bewachen seinen goldnen Morgen –
Die Jahre fliehen pfeilgeschwind.
Vom Mädchen reißt sich stolz der Knabe,
Er stürzt ins Leben wild hinaus,
Durchmisst die Welt am Wanderstabe,
Fremd kehrt er heim ins Vaterhaus.
Und herrlich in der Jugend Prangen,
Wie ein Gebild aus Himmelsöhnen,
Mit züchtigen, verschämten Wangen
Sieht er die Jungfrau vor sich stehn.
Da faßt ein namenloses Sehnen
Des Jünglings Herz, er irrt allein,
Aus seinen Augen brechen Tränen,
Er flieht der Brüder wilden Reihn.
Errötend folgt er ihren Spuren
Und ist von ihrem Gruß beglückt,
Das Schönste sucht er auf den Fluren,
Womit er seine Liebe schmückt.
O zarte Sehnsucht, süßes Hoffen,
Der ersten Liebe goldne Zeit,
Das Auge sieht den Himmel offen,
Es schwelgt das Herz in Seligkeit;
O dass sie ewig grünen bleibe,
Die schöne Zeit der jungen Liebe!

Wie sich schon die Pfeifen bräunen!
Dieses Stäbchen tauch' ich ein,
Sehn wir's überglast erscheinen,
Wird's zum Gusse zeitig sein,
Jetzt, Gesellen, frisch!
Prüft mir das Gemisch,
Ob das Spröde mit dem Weichen
Sich vereint zum guten Zeichen.

Denn wo das Strenge mit dem Zarten,
Wo Starkes sich und Mildes paarten,
Da gibt es einen guten Klang.
Drum prüfe, wer sich ewig bindet,
Ob sich das Herz zum Herzen findet!
Der Wahn ist kurz, die Reu ist lang.
Lieblich in der Bräute Locken
Spielt der jungfräuliche Kranz,
Wenn die hellen Kirchenglocken
Laden zu des Festes Glanz.
Ach! des Lebens schönste Feier
Endigt auch den Lebensmai,
Mit dem Gürtel, mit dem Schleier
Reißt der schöne Wahn entzwei
Die Leidenschaft fliehet,
Die Liebe muß bleiben;
Die Blume verblühet,
Die Frucht muß treiben.
Der Mann muß hinaus

Ins feindliche Leben,
Muss wirken und streben
Und pflanzen und schaffen,
Erlisten, erraffen,
Muss wetten und wagen,
Das Glück zu erjagen.
Da strömet herbei die unendliche Gabe,
Es füllt sich der Speicher mit köstlicher Habe,
Die Räume wachsen, es dehnt sich das Haus.
Und drinnen waltet
Die züchtige Hausfrau,
Die Mutter der Kinder,
Und herrschet weise
Im häuslichen Kreise,
Und lehret die Mädchen
Und wehret den Knaben,
Und reget ohn' Ende
Die fleißigen Hände,
Und mehrt den Gewinn
Mit ordnendem Sinn,
Und füllet mit Schätzen die duftenden Laden,
Und dreht um die schnurrende Spindel den Faden,
Und sammelt im reinlich geglätteten Schrein
Die schimmernde Wolle, den schneeigten Lein,
Und füget zum Guten den Glanz und den Schimmer
Und ruhet nimmer.

Und der Vater mit frohem Blick
Von des Hauses weitschauendem Giebel
Überzählet sein blühend Glück.
Siehet der Pfosten ragende Bäume
Und der Scheunen gefüllte Räume,
Und die Speicher, vom Segen gebogen,
Und des Kornes bewegte Wogen,
Rühmt sich mit stolzem Mund:
Fest, wie der Erde Grund,
Gegen des Unglücks Macht
Steht mir des Hauses Pracht!
Doch mit des Geschickes Mächten
Ist kein ew'ger Bund zu flechten,
Und das Unglück schreitet schnell.

Wohl! nun kann der Guss beginnen,
Schön gezacket ist der Bruch.
Doch bevor wir's lassen rinnen,
Betet einen frommen Spruch!
Stoßt den Zapfen aus!
Gott bewahr' das Haus!
Rauchend in des Henkels Bogen
Schießt's mit feuerbraunen Wogen.

Wohlthätig ist des Feuers Macht,
Wenn sie der Mensch bezähmt, bewacht,
Und was er bildet, was er schafft,
Das dankt er dieser Himmelskraft;
Doch furchtbar wird die Himmelskraft,
Wenn sie der Fessel sich enttrafft,
Einhertritt auf der eignen Spur,
Die freie Tochter der Natur.
Wehe, wenn sie losgelassen,
Wachsend ohne Widerstand,
Durch die volkbelebten Gassen
Wälzt den ungeheuren Brand!
Denn die Elemente hassen
Das Gebild der Menschenhand.
Aus der Wolke
Quillt der Segen,
Strömt der Regen;
Aus der Wolke, ohne Wahl,
Zuckt der Strahl.
Hört ihr's wimmern hoch vom Turm?
Das ist Sturm!
Rot, wie Blut,
Ist der Himmel;
Das ist nicht des Tages Glut!
Welch Getümmel
Straßen auf!
Dampf wallt auf!
Flackernd steigt die Feuersäule,
Durch der Straße lange Zeile
Wächst es fort mit Windeseile;
Kochend, wie aus Ofens Rachen,
Glühn die Lüfte, Balken krachen,
Pfosten stürzen, Fenster klirren,
Kinder jammern, Mütter irren,
Tiere wimmern
Unter Trümmern;
Alles rennet, rettet, flüchtet,
Taghell ist die Nacht gelichtet;
Durch der Hände lange Kette
Um die Wette
Fliegt der Eimer; hoch im Bogen
Spritzen Quellen Wasserwogen.
Heulend kommt der Sturm geflogen,
Der die Flamme brausend sucht;
Prasselnd in die dürre Frucht
Fällt sie, in des Speichers Räume,
In der Sparrn dürre Bäume,
Und als wollte sie im Wehen
Mit sich fort der Erde Wucht
Reißen in gewalt'ger Flucht,
Wächst sie in des Himmels Höhen
Riesengroß!
Hoffnungslos
Weicht der Mensch der Götterstärke,
Müßig sieht er seine Werke
Und bewundernd untergehn.

Leergebrannt
Ist die Stätte,
Wilder Stürme rauhes Bette.
In den öden Fensterhöhlen
Wohnt das Grauen,

Und des Himmels Wolken schauen
Hoch hinein.
Einen Blick
Nach dem Grabe
Seiner Habe
Sendet noch der Mensch zurück –
Greift fröhlich dann zum Wanderstabe.
Was Feuers Wut ihm auch geraubt,
Ein süßer Trost ist ihm gelieben,
Er zählt die Häupter seiner Lieben,
Und sieh! ihm fehlt kein teures Haupt.

In die Erd' ist's aufgenommen,
Glücklich ist die Form gefüllt:
Wird's auch schön zu Tage kommen,
Daß es Fleiß und Kunst vergilt?
Wenn der Guss mißlang?
Wenn die Form zersprang?
Ach, vielleicht, indem wir hoffen,
Hat uns Unheil schon getroffen.

Dem dunkeln Schoß der heil'gen Erde
Vertrauen wir der Hände Tat,
Vertraut der Sämann seine Saat,
Und hofft, dass sie entkeimen werde
Zum Segen, nach des Himmels Rat.
Noch köstlicheren Samen bergen
Wir trauernd in der Erde Schoß,
Und hoffen, daß er aus den Särgen
Erlühen soll zu schönem Los.

Von dem Dome,
Schwer und bang,
Tönt die Glocke
Grabgesang.
Ernst begleiten ihre Trauerschläge
Einen Wanderer auf dem letzten Wege.

Ach! die Gattin ist's, die teure,
Ach, es ist die treue Mutter,
Die der schwarze Fürst der Schatten
Wegführt aus dem Arm des Gatten,
Aus der zarten Kinder Schaar,
Die sie blühend ihm gebar,
Die sie an der treuen Brust
Wachsen sah mit Mutterlust –
Ach! des Hauses zarte Bande
Sind gelöst auf immerdar;
Denn sie wohnt im Schattenlande,
Die des Hauses Mutter war;
Denn es fehlt ihr treues Walten,
Ihre Sorge wacht nicht mehr;
An verwaister Stätte schalten
Wird die Fremde, liebeleer.

Bis die Glocke sich verkühlt,
Lasst die strenge Arbeit ruhn.
Wie im Laub der Vogel spiele,
Mag sich jeder göttlich tun.
Winkt der Sterne Licht,
Ledig aller Pflicht,
Hört der Bursche die Vesper schlagen;
Meister muss sich immer plagen.

Munter fördert seine Schritte
Fern im wilden Forst der Wanderer
Nach der lieben Heimathütte.
Blökend ziehen heim die Schafe,
Und der Rinder
Breitgestirnte, glatte Scharen
Kommen brüllend,
Die gewohnten Ställe füllend.
Schwer herein
Schwankt der Wagen
Kornbeladen;
Bunt von Farben,
Auf den Garben
Liegt der Kranz,
Und das junge Volk der Schnitter
Fliegt zum Tanz.
Markt und Straße werden stiller,
Um des Lichts gesell'ge Flamme
Sammeln sich die Hausbewohner,
Und das Stadttor schließt sich knarrend.
Schwarz bedeckt
Sich die Erde;
Doch den sichern Bürger schreckt
Nicht die Nacht,
Die den Bösen gräßlich wecket;
Denn das Auge des Gesetzes wacht.

Heil'ge Ordnung, segnenreiche
Himmelstochter, die das Gleiche
Frei und leicht und freudig bindet,
Die der Städte Bau gegründet,
Die herein von den Gefilden
Rief den ungesell'gen Wilden,
Eintrat in der Menschen Hütten,
Sie gewöhnt zu sanften Sitten,
Und das teuerste der Bande
Wob, den Trieb zum Vaterlande!

Tausend fleiß'ge Hände regen,
Helfen sich in munterm Bund,
Und in feurigem Bewegen
Werden alle Kräfte kund.
Meister rührt sich und Geselle
In der Freiheit heil'gem Schutz;
Jeder freut sich seiner Stelle,
Bietet dem Verächter Trutz.
Arbeit ist des Bürgers Zierde,
Segen ist der Mühe Preis;
Ehrt den König seine Würde,
Ehret uns der Hände Fleiß.

Holder Friede,
Süße Eintracht,
Weilet, weilet
Freundlich über dieser Stadt!
Möge nie der Tag erscheinen
Wo des rauhen Krieges Horden
Dieses stille Tal durchtoben;
Wo der Himmel,
Den des Abends sanfte Rote
Lieblich malt,
Von der Dörfer, von der Städte
Wildem Brande schrecklich strahlt!

Nun zerbrecht mir das Gebäude,
Seine Absicht hat's erfüllt,
Dass sich Herz und Auge weide
An dem wohlgelungenen Bild.
Schwingt den Hammer, schwingt,
Bis der Mantel springt!
Wenn die Glock' soll auferstehen,
Muss die Form in Stücken gehen.

Der Meister kann die Form zerbrechen
Mit weiser Hand, zur rechten Zeit;
Doch wehe, wenn im Flammenbächen
Das glühnde Erz sich selbst befreit!
Blindwütend, mit des Donners Krachen,
Zersprengt es das geborstne Haus,
Und wie aus offenem Höllenrachen
Speit es Verderben zündend aus.
Wo rohe Kräfte sinnlos walten,
Da kann sich kein Gebild gestalten;
Wenn sich die Völker selbst befreien,
Da kann die Wohlfahrt nicht gedeihn.

Weh, wenn sich in dem Schoß der Städte
Der Feuerzunder still gehäuft,
Das Volk, zerreißend seine Kette,
Zur Eigenhilfe schrecklich greift!
Da zerret an der Glocke Strängen
Der Aufruhr, daß sie heulend schallt
Und, nur geweiht zu Friedensklangen,
Die Losung anstimmt zur Gewalt.

Freiheit und Gleichheit! hört man schallen;
Der ruh'ge Bürger greift zur Wehr,
Die Straßen füllen sich, die Hallen,
Und Würgerbanden ziehn umher.
Da werden Weiber zu Hyänen
Und treiben mit Entsetzen Scherz;
Noch zuckend, mit des Panthers Zähnen,
Zerreißen sie des Feindes Herz.
Nichts Heiliges ist mehr, es lösen
Sich alle Bande frommer Scheu;
Der Gute räumt den Platz dem Bösen,
Und alle Laster walten frei.
Gefährlich ist's, den Leu zu wecken,
Verderblich ist des Tigers Zahn;
Jedoch der schrecklichste der Schrecken,
Das ist der Mensch in seinem Wahn.
Weh denen, die dem Ewigblinden
Des Lichtes Himmelsfackel leihn!
Sie strahlt ihm nicht, sie kann nur zünden,
Und äschert Städt' und Länder ein.

Freude hat mir Gott gegeben!
Sehet! wie ein goldner Stern,
Aus der Hülse, blank und eben,
Schält sich der metallne Kern.
Von dem Helm zum Kranz
Spielt's wie Sonnenglanz,
Auch des Wappens nette Schilder
Loben den erfahrenen Bilder.

Herein! Herein!
Gesellen alle, schließt den Reihen,
Daß wir die Glocke tausend weihen!
Concordia soll ihr Name sein.
Zur Eintracht, zu herzlichem Vereine
Versammle sie die liebende Gemeine.

Und dies sei fortan ihr Beruf,
Wozu der Meister sie erschuf:
Hoch überm niedern Erdenleben
Soll sie im blauen Himmelszelt,
Die Nachbarin des Donners, schweben
Und grenzen an die Sternenwelt,
Soll eine Stimme sein von oben,
Wie der Gestirne helle Schar,
Die ihren Schöpfer wandelnd loben
Und führen das bekränzte Jahr.
Nur ewigen und ernsten Dingen
Sei ihr metallner Mund geweiht,
Und stündlich mit den schnellen Schwingen
Berüh' im Fluge sie die Zeit.
Dem Schicksal leihe sie die Zunge;
Selbst herzlos, ohne Mitgefühl,
Begleite sie mit ihrem Schwunge
Des Lebens wechselvolles Spiel.
Und wie der Klang im Ohr vergeheth,
Der mächtig töndend ihr entschallt,
So lehre sie, dass nichts besteht,
Daß alles Irdische verhallt.

Jetzo mit der Kraft des Stranges
Wiegt die Glock' mir aus der Gruft,
Daß sie in das Reich des Klanges
Steige, in die Himmelsluft!
Zieheth, zieheth, hebt!
Sie bewegt sich, schwebt.
Freude dieser Stadt bedeute,
Friede sei ihr erst Geläute.

Friedrich Schiller (1799)